Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.

Zeitung für Politik, Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 121. Donnerstag, den 25. Mai 1905.

Rundschau.

Der Reichstag war am Dienstag knapp beschlußfähig. Die beiden an diesem Tage vorgenommenen namentlichen Abstimmungen zeigten die erste vier, die zweite nur drei Mitglieder anwesend über die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Zahl von 199 Abgeordneten hinaus. Die Novelle zur Zivilprozeßordnung wurde in zweiter Lesung im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt mit der Erhöhung der Revisionssumme beim Reichsgericht auf 2500 Mk. In dritter Lesung erledigt wurde die lex Hagemann, d. h. der aus dem Hause eingebrachte Entwurf zur Entlastung des Reichsgerichts in Strafsachen, der die Kompetenz der Schöffengerichte wesentlich erweitert. Die Debatte drehte sich im wesentlichen um die Frage, ob der in zweiter Lesung gegen den Widerspruch des Staatssekretärs Nieberding gefaßte Beschluß aufrecht erhalten werden sollte, wonach, wie es in Süddeutschland schon der Falle ist, allgemein Preßdelikte vor die Geschworenengerichte kommen sollen. Von der Freis. Volkspartei trat Abg. Dr. Müller-Meiningen warm für die Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung ein unter Hinweis auf die in Süddeutschland mit den Schwurgerichten gemachten guten Erfahrungen. In der namentlichen Abstimmung entschieden sich von den 202 Abgeordneten nur 56 für die Beibehaltung der Beschlüsse zweiter Lesung. 141 hatten sich durch die wiederholte Drohung des Staatssekretärs Nieberding, daß andernfalls der Entwurf scheitern würde, zum Umstoß der Beschlüsse zweiter Lesung bestimmen lassen. Die Vorlage betr. Ausgabe kleiner Reichsbanknoten zu 20 und 50 Mark sollte eigentlich im Plenum in zweiter Lesung erledigt werden, sie wurde nunmehr auf Antrag des nationalliberalen Abg. Büsing an eine besondere Kommission verwiesen.

* * *

Reformgesetze für die Bergarbeiter. Beim Reichstag ist jetzt der Zentrumsentwurf zur Regelung der Bergarbeiterverhältnisse als Antrag Graf v. Hompesch und Genossen eingegangen. Er regelt die Frage ähnlich wie die Vorlage der preußischen Regierung. — Die Abg. Stöcker (wirtsch. Vergg.), Bruhn (deutsche Reformpartei) und Genossen haben dem Reichstag in der gleichen Angelegenheit eine Resolution unterbreitet, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald dem Reichstag eine Ergänzung der Reichsgewerbeordnung vorzulegen, worin die Vertragsverhältnisse zwischen Bergwerksbesitzern und Bergleuten geregelt würden. Voraussichtlich wird die erste Beratung dieser Anträge im Reichstag noch in dieser Woche stattfinden. Ueber diese eine Beratung dürfte man jedoch kaum hinauskommen.

* * *

Der Reichstagsabgeordnete Peus, der zugleich sozialdemokratisches Mitglied des anhaltischen Landtags ist, hatte bekanntlich in letzterem für eine allgemeine Umsatzsteuer gestimmt, von der natürlich auch die Konsumvereine betroffen wurden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellte darauf in einer Erklärung fest, daß sie Umsatzsteuern für Konsumvereine prinzipiell verwerfe und infolgedessen die Abstimmung des Genossen Peus mißbillige. Abg. Peus schüttelt aber diesen kalten Wasserstrahl mit gleichmütiger Ruhe von sich ab. Nachdem er in der Freitagnummer seines „Volksblattes für Anhalt" den bekannten Fraktionsbeschluß ohne jeden Kommentar mitgeteilt hat, schwingt er sich in der Sonnabendnummer zu folgender kurzen Erwiderung auf die Frage eines Blattes, ob er wohl nun fliegen werde, auf:

„Als ob es jemals in einer Partei so fein könnte, daß in einzelnen gar keine abweichenden Meinungen vorhanden wären? Die Fraktion hat einfach streng sachlich und objektiv ohne persönliche Spitze erklärt, daß sie Umsatzsteuern für Konsumvereine verwirft. Selbstverständlich ist das ihr Recht. Dafür sind wir Sozialdemokraten Demokraten, daß wir feststellen, was der einzelne als Vertreter der Partei tun darf. Seine Meinung wird darum keinem Parteigenossen aufgezwungen. Daß aber jemand Mitglied einer Partei bleibt, deren offizielle Auffassungen er nur in einem oder dem anderen Punkte nicht teilt, ist doch absolut nichts auffälliges. Das Parteiprogramm ist doch auch durch Mehrheitsbeschluß entstanden. Es besteht eben nicht die Katechismusgläubigkeit in der sozialdemokratischen Partei, von der unsere Gegner immer faseln."

* * *

Der nationalliberale Delegiertentag ist ziemlich ruhig und uninteressant verlaufen. Bemerkenswert war eigentlich nur die große Rede des Abgeordneten Bassermann, die sich weit über den Rahmen der übrigen rhetorischen Leistungen erhob. Nachdem sich Bassermann über die marokkanische Frage ausgesprochen hatte ging er auf die neuen Handelsverträge ein.

In großen Zügen entwarf er ein Bild der Zollpolitik der nationalliberalen Partei und der Regierung; er weist auf die uns demnächst bevorstehenden Aufgaben auf diesem Gebiete (Handelsverträge mit Spanien und Amerika) hin; er gebe der Ueberzeugung Ausdruck, daß wir bald zu einem freundschaftlichen Abkommen gelangen werden. Hierbei müssen wir vor allem darauf achten, daß die volle Gegenseitigkeit gewahrt wird. Bei der Sozialpolitik gelangten die Ausführungen des Redners sehr bald auf die jetzt schwebenden Hauptfragen der Arbeiterausschüsse; er erinnerte daran, daß die Arbeiterausschüsse mit geheimer Wahl ein altes Petitum der nationalliberalen Partei schon zu Zeiten des alten Oechelhäuser gewesen seien. Im Abgeordnetenhause muß diese Frage demnächst in dritter Lesung zur Entscheidung gelangen. Gelingt dies nicht, so erleidet die Regierung einen arg en Stoß, und das Uebergewicht des Zentrums muß sich immer stärker geltend machen; der Reichstag werde sich dann mit immer größerer Intensität auf solche Arbeiterfragen werfen und lediglich nur neue Waffen für die Sozialdemokratie schmieden. Weiter erörterte Bassermann die Parteiverhältnisse. Die liberalen Parteien müßten sich zum gemeinsamen Kampfe gegen Zentrum und Sozialdemokratie rüsten. Ein Bündnis der Liberalen mit der Sozialdemokratie ist unmöglich, und es ist schwer verständlich, wie gewisse Leute immer noch den Sozialdemokraten nachlaufen. Zur Schulfrage und der akademischen Bewegung stellte sich Bassermann in erster Beziehung unbedingt auf die Aufrechterhaltung und Anbahnung der Simultanschule, und die Bewegung auf den Universitäten charakterisierte er als Sturmzeichen und wies scharf die Angriffe des Zentrums ab, welche in dieser Bewegung nur eine Maulwurfsarbeit der Presse zu erblicken vorgeben.

Seine Ausführungen über die innere Lage zusammenfassend, sagte Bassermann:

Vieles beschwert uns in unserer inneren Lage. Mit Besorgnis sehen wir dem Schicksal mancher Gesetze entgegen. Der Reichstag bereitet das traurigste Schauspiel durch seine stete Beschlußunfähigkeit und deren traurige Folgen; der Reichstag steht unter der Signatur von rot und schwarz. Wie in allen anderen Ländern drängen sich auch bei uns materielle wirtschaftliche Fragen in den Vordergrund, die idealen Ziele werden weiter zurückgedrängt. Aber trotz der jammervollen Zustände wollen wir uns nicht vom Pessimismus übermannen lassen, besonders nicht angesichts des Aufblühens der Industrie, der Besserung der Landwirtschaft und hauptsächlich der Bessergestaltung der Lebenshaltung der Arbeiter und der Stärkung des sozialen Empfindens. Wenn leider Fragen wie die des Schulgesetzes und der Berggesetznovelle starke Meinungsverschiedenheiten in unsere Reihen getragen haben, so halten uns doch die hohen Ideale der Partei unzertrennbar zusammen, und wir finden in der Aufrechterhaltung dieser idealen Ziele einen mächtigen Bundesgenossen in der Jugendbewegung. Das Anwachsen der Macht des Zentrums und der Sozialdemokratie müsse unsere nationalliberale Partei zu ununterbrochener politischer Arbeit anspornen. Lassen Sie uns also die sturmerprobte Fahne der nationalen und liberalen Ziele im Kampfe für Kaiser und Reich vorantragen!

In der Debatte kam dann auch der rechte Flügel der Partei mit dem Abg. Prof. Paasche zum Wort.

* * *

Ueber die nationalliberale Partei in Preußen hat der Führer der Liberalen in Baden, Staatsanwalt Junghanns, ein scharfes aber zutreffendes Urteil ge-

---

Adalbert der Vertrauensvolle.

Humoreske von Edwin Bormann.

(Nachdruck verboten.)

Unser Freund Adalbert Wallner war ein liebenswürdiger phantastischer Träumer, klug, und dabei leichtgläubig wie ein fünfjähriges Kind. „Adalbert der Vertrauensvolle", so hieß er in unserem Kreise.

Schon in der Schule war er infolge seiner Leichtgläubigkeit der Gegenstand beständiger Neckereien gewesen. Ich erinnere mich noch, daß einst der Lehrer im deutschen Unterrichte das bekannte Faustzitat aus dem Vorspiel anführte:

Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Und wo ihr's packt . . .

„Nun, Wallner", fragte er hier, „wie lautet es weiter?" Wallner, der eben in einem Romane gelesen hatte, den er auf den Knien unter der Bank versteckt hielt, schloß in die Höhe. Sofort war ein guter Freund bei der Hand, der ihm einhalf, und gleich darauf ertönte es von Adalberts Lippen:

„Und wo ihr's packt, da bleibt gewiß was kleben."

In der Mathematikstunde wurde einst die Frage an ihn gerichtet: „Wie lautet der Pythagoräische Lehrsatz?" Der Mathematik war eine Religionsstunde vorausgegangen, und Adalbert mit seinen Gedanken wahrscheinlich noch dreißig Minuten zurück, denn er sagte es ruhig nach, als ihm zugeflüstert wurde:

„Was du nicht willst, das man dir tu,
Das füg' auch keinem andern zu."

Als er in der Tertia das Griechische begann, hatten wir ihm weiß gemacht, der Doktor sei ein origineller Kauz, der in der ersten Stunde, wo er die griechischen Schriftzeichen an die Tafel malte: Alpha, Beta, Gamma . . . stillschweigend von seinen Schülern erwartete, daß jeder mit einer griechischen Kopfbedeckung erscheine. Richtig brachte Adalbert am Montag nach Ostern ein rotes Fez mit in die Schule.

Und beim Geschichtsunterricht, so behaupteten wir, wäre es in der Obertertia ein seit Jahrzehnten eingeführter Scherz, wenn der Historiker auf die Schlacht bei „Plataea oder Plataeae" zu reden komme, im Chore das „aeae" am Schlusse mitzubrüllen, was immer von riesigem Effekt sei, und was der Lehrer gar nicht anders erwarte. Und als die ersehnte Stunde da war, und der Lehrer bis zu den Worten „Plataea oder Plataeae" gelangt war, da stieß Adalbert unter schallendem Gelächter seiner heimtückischen Mitschüler mit krampfhaft gesteigerter Stimme solo ein „aeae!" in die Lüfte.

So ging es auf dem Gymnasium, so ging es weiter, als Adalbert die Dresdener Technische Hochschule bezog. Selbstverständlich waren hier die Scherze etwas anderer Natur. Die Vorspiegelung einer neuen wichtigen chemischen Entdeckung, die alle bisherigen Theorien über den Haufen warf, die bevorstehende Ernennung einer Züricher Doktorin zum Professor der Mineralogie und Kunstgeschichte in Dresden, und ähnliche mehr oder weniger geistreiche Studentenscherze verfehlten bei Adalbert nie ihre Wirkung. Natürlich war entsprechend der weichangelegten Natur unseres Freundes und seiner großen Vorliebe für Romanlektüre das Thema der Liebe ein besonders gern und oft angeschlagenes.

Bald wurde Adalbert mit verstellter Handschrift zu einem Rendezvous in den Großen Garten gelockt, bald erhielt er eine ganze Reihe veilchenduftender Liebesbriefe männlichen Ursprungs, bald brachten wir ihm bei, die junge Fürstin Wallerstein habe sich in enthusiastischer Weise über seine blonden Locken geäußert, worauf er dann vierzehn Tage lang Fensterpromenaden vor dem Palais machte, dessen Bewohnerin keine Ahnung von irgend einem Adalbert hatte.

Schnell waren drei, vier lustige Studienjahre herum, und der Ernst des Lebens trat in Gestalt eines Schlußexamens an uns heran. Adalbert fahndete auf einen Assistentenposten an einem chemisch-landwirtschaftlichen Laboratorium und schrieb hierhin und dorthin. Wohl waren wir noch immer munter Jungen, und des Scherzes gab es genug, aber über allen lag im Vorgefühl des baldigen Auseinanderstiebens eine gewisse Wehmut.

„Hier, Adalbert, etwas für dich!" sagte eines Morgens im Laboratorium sein Tischnachbar und reichte ihm die neueste Nummer der Dresdener Nachrichten hin. „Feine Stellung! und ganz dein Fall." Und dabei fuhr ihm ein Lächeln über die Züge.

Adalbert nahm und las: „Für ein einer Dame deutscher Abkunft gehöriges Gut in Rußland (800 Quadratkilometer Flächeninhalt) wird per 1. Oktober ein Agrikulturtechniker gesucht. Gehalt für ein Probejahr 6000 Rubel und freie Station. Liebe für Romanliteratur erwünscht. Anerbietungen unter O. G. B. Poste restante Smolensk."

Aha! wieder einer von ihren beliebten Scherzen! Vielleicht der letzte unserer fröhlichen Studienzeit! dachte der gutmütige Adalbert und beschloß, sofort auf den Spaß einzugehen. Am Schlusse war ja er diesmal der, der am besten lachen konnte.

„Famos!" sagte er also ganz unbefangen. „Kann ja einmal mein Heil versuchen. Vielleicht nette junge Witwe, wer kann's wissen? Uebers Jahr russischer Großgrundbesitzer. Wäre so übel nicht!" Und am andern Tage zeigte er seinen Kommilitonen die Postbestätigung eines nach Smolensk abgegangenen Einschreibebriefes.

Zehn Tage später fand Adalbert, als er eines Mittags nach Hause kam, einen Brief mit dem Poststempel Smolensk vor.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fällt. Dem Schwarzw. Boten wird darüber aus Konstanz berichtet: Anläßlich der Generalversammlung des liberalen Vereins richtete Staatsanwalt Junghanns einen warmen Appell an seine Parteifreunde, indem er unter Hinweis auf die drohende reaktionäre Gefahr aufforderte, recht lebhaft an der Agitation sich beteiligen zu wollen. Mit scharfen Worten geißelte Redner das Verhalten der Nationalliberalen Partei in Preußen, die alles andere, nur nicht liberal sei. Für Leute, die in der Schulfrage und in Sachen der Bergarbeiternovelle eine so rückschrittliche Stellung einnehmen wie die liberalen Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses, sei kein Platz mehr in einer wirklich liberalen Partei. Das müsse offen und rückhaltlos ausgesprochen werden: Entweder mögen sie aus der Partei ausscheiden und hingehen, wohin sie gehören, oder wir gehen hinaus. Mächtiger Beifall wurde laut „Konstanzer Zeitung" diesen Ausführungen gezollt.

* * *

Im englischen Unterhause ist es am Montag zu Lärmszenen gekommen, wie sie in der Geschichte des englischen Parlaments fast beispiellos dastehen. In Erwiderung auf eine Reihe von Fragen stellte Ministerpräsident Balfour es in Abrede, daß er die Politik, wie er sie in seiner am 3. Oktober 1904 in Edinburgh gehaltenen Rede gekennzeichnet habe, aufgegeben habe. Darauf beantragte Campbell-Bannermann unter Beifallsrufen der Liberalen die Vertagung des Hauses, um Stellung zu nehmen zu der Erklärung Balfours, daß die Frage der Bevorzugung der Kolonien möglicherweise der Kolonialkonferenz unterbreitet werde. Die Besprechung des Antrags wurde auf eine Abendsitzung verschoben. In dieser begründete Campbell-Bannermann seinen Antrag damit, daß Balfours Erklärung eine Aenderung der Regierungspolitik bedeute. Er verlangte Aufklärungen. Der Kolonialminister Lyttleton will antworten. Die Linke verlangt eine Antwort Balfours selbst, schreit unausgesetzt: „Balfour!" und verhindert Lyttleton am Sprechen. Schließlich setzt sich Lyttleton nieder. Die Lärmszene dauert fort. Während alledem sitzt Balfour mit gewohnter Ruhe an seinem Platze. Churchill (lib.) will nunmehr sprechen, wird aber von den Ministeriellen niedergeschrien, desgleichen Lyttleton bei einem neuen Redeversuch durch die Liberalen. Von Campell-Bannermann direkt aufgefordert, erwidert Balfour, er habe seine Antwort verschoben, um noch weiterhin erfolgende Angriffe berücksichtigen zu können. Ein Verhalten wie das heutige der Opposition sei der Ruin des Parlaments. Nach nochmaligem vergeblichem Redeversuch unter den Hohnrufen der Opposition, besonders gegen Lyttleton und Balfour, schloß der Sprecher die Sitzung.

Tages-Chronik.

Berlin, 23. Mai. Es verlautet zuverlässig, daß der Reichskanzler sich dafür ausgesprochen hat, den Reichstag bis zum Oktober vertagen zu lassen. Man nimmt an, daß der Bundesrat in demselben Sinne beschließen wird.

Elberfeld, 23. Mai. Eine Zentrumsversammlung hatte den Schulrat Boodstein wegen der Verteilung des Schillerwerks mit den „Räubern" schroff angegriffen. Die Stadtverordneten erteilten heute dem Schulrat ein Vertrauensvotum.

Wiesbaden, 23. Mai. Das Befinden der Kaiserin ist befriedigend. Der Leibarzt der Kaiserin, Geheimrat Zunker, ist heute Vormittag hier eingetroffen und wird ein paar Tage hier bleiben. Die Abreise des Kaiserpaares wird auf unbestimmte Zeit verschoben.

Wien, 23. Mai. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht eine ministerielle Verordnung, nach welcher das Verbot der Ausfuhr von Futterartikeln aufgehoben wird. Die Aufhebung gilt auch für Ungarn.

Paris, 23. Mai. Dem „Matin" zufolge beschäftigte sich das angeblich französisch-englisch-italienisch Uebereinkommen betr. Abessyniens auch mit der Frage der Neutralität und territorialen Unverletzlichkeit Abessyniens. Das Uebereinkommen soll die Schaffung irgend eines Eisenbahnmonopols zugunsten einer einzigen Nation verhindern. England und Italien willigen jedoch ein, daß die Vollendung und der Betrieb der Bahn Dschibuti-Adisabeba in französischen Händen bleibe.

Lodz, 28. Mai. Der Streik nimmt hier größere Dimensionen an. Die Arbeiter von 80 Fabriken sind ausständig. Mehrere Fabrikanten schlossen die Fabriken.

Charkow, 23. Mai. Bei Loswaja entgleiste ein Güterzug, der mit einem Personenzug vereinigt war. 25 Wagen wurden zertrümmert, viele Personen verletzt.

Belgrad, 23. Mai. Der König hat die Demission des Kabinetts noch nicht angenommen und sich eine Bedenkzeit vorbehalten, um mit den hervorragenden Führern aller Parteien die Lage zu besprechen.

Dienstag früh wäre auf dem Neu-Ulmer Schießübungsplatz ein Landwehrmann beinahe erschossen worden. Als Landwehrleute des Inf.-Regts. Nr. 12 Schießübungen oblagen, lief ein Landwehrmann, der über die Veränderungen der Lage des Truppenkörpers und des Zieles nicht orientiert war, aus einer Wegebiegung direkt in die Schußlinie hinein. Nur dem Umstande, daß die Patrone des gerade Schießenden versagte, verdankte es der Landwehrmann, daß er nicht getroffen wurde.

Seit Dienstag früh schneit es im oberen Allgäu. Die Temperatur ist sehr gesunken.

Von dem Ruchenkopf bei der Roten Wand stürzte ein Münchener Kaufmann ab. Er erlitt einen Beinbruch und schwere Verletzungen.

Bei Pforzheim wurde in dem Brötzinger Tunnel der Nagoldbahn neben den Schienen die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden.

Der in St. Johann wohnhafte Brebacher Vollziehungsbeamte Neumüller erschoß sich in dem Augenblicke, als er wegen bedeutender Unterschleife amtlich vereinnahmter Gelder verhaftet werden sollte.

Das mit Sandsteinen beladene Fuhrwerk des Bauunternehmers Groh stürzte bei Kastel oberhalb der Straßenbrücke in den Rhein. Die beiden vorgespannten Pferde ertranken.

Eine Schutzmanns-Patrouille in Malstatt-Burbach stieß in vergangener Nacht unweit der Saarschleuse auf einen Tapezierer, der pudelnaß war und aus vielen Wunden blutete. Er gab an, von drei Dragonern hinterrücks überfallen, mit der Waffe niedergemacht und dann in die Saar geworfen worden zu sein. Er habe jedoch von seinen Peinigern unbemerkt glücklich das Ufer wieder erreicht. Der Mann, welcher ins Hospital geschafft werden mußte, will die Dragoner erkannt haben.

Bei Osterode im Harz wurde an der Dienstmagd Ehrhardt aus Wulften ein Lustmord verübt. Der Täter ist unbekannt.

Der 54 Jahre alte Landgerichtsdirektor Gottschalk aus Hirschberg in Schlesien verstarb plötzlich im Vorzimmer des Justizministers Schönstedt in Berlin am Herzschlag.

In Schlettstadt erschoß sich der Garnisonverwaltungs-Inspektor Oberleutnant z. D. Lembke im Gartenhäuschen des Kasernengartens.

In Begozzo bei Legnago stürzten durch Hochwasser 12 Häuser ein. Die Bewohner wurden gerettet.

Die Unruhen in Rußland.

Die Hinrichtung Kalajews.

Das, was englische Blätter voreilig schon Ende vorige Woche meldeten, ist nun geschehen. Dienstag früh 2 Uhr 50 Min. ist der Mörder des Großfürsten Sergius, Kalajew gehenkt worden. Man sagt, er habe einen Geistlichen empfangen, jedoch darauf bestanden, daß in das Protokoll eingetragen werde, daß er ihn als Privatperson und nicht als Geistlichen empfängt. Vor der Hinrichtung erklärte er es als eine Lüge, daß er um Begnadigung gebeten habe. Er sterbe mit Freuden. Seine Verteidiger waren zu dem Akt der Hinrichtung nicht zugelassen worden.

Der Aufstand der Hereros

Berlin, 24. Mai. Aus Windhuk wird amtlich gemeldet: Es gelang dem Hauptmann Biebert, den Häuptling Morenga und den Kapitän der Veldschoen-Drager zu schlagen und über die englische Grenze zu treiben, wo sie entwaffnet wurden.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Mandschurei.

Nach amtlicher Bekanntgabe aus Tokio sind die feindlichen Kavallerietruppen, die vom rechten Ufer des Liauho auf Umwegen gegen Fakumen vorrückten, von der japanischen Nachhut in zahlreichen Scharmützeln geschlagen worden.

General Linewitsch meldet vom 21. Mai die Einnahme einiger Dörfer, die nach kleinen Vorpostenplänkeleien genommen wurden.

Der neue Flottenkommandant.

Vizeadmiral Birileff ist zum Kommandierenden der Flotte im Stillen Ozean mit den Rechten des Kommandierenden einer selbständigen Armee ernannt worden. An seine bisherige Stelle tritt Vizeadmiral Nikonoff.

Württembergischer Landtag.

k. **Stuttgart,** 23. Mai. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die Sitzung kurz nach 3 Uhr. Im Einlauf befindet sich u. a. eine Eingabe betr. den Sitz der Kulturinspektion für den Jagstkreis.

In Anwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Soden, wird sodann die Beratung des

Eisenbahnetats

fortgesetzt.

Haußmann-Balingen (Vp.): In einen kritischen Moment fallen die diesjährigen Beratungen des Eisenbahnetats. Wegen der Unberechenbarkeit der Wirkungen der Handelsverträge habe man die Einnahmen vorsichtig eingestellt. Es sei das gerechtfertigt für das Jahr 1906—07, aber nicht für das Jahr 1905—06. Man müsse darauf sehen, daß sich der sachliche Aufwand nicht dauernd erhöhe, zumal in den Personalausgaben seitens der Verwaltung nicht gespart worden sei. Der Anregung, daß die Protokolle des Eisenbahnbeirats den Mitgliedern der Finanzkommission übermittelt werden, pflichte er bei. In den industriellen Kreisen des Landes bestehe eine Unsicherheit hinsichtlich der Gütertarife und ihrer Einwirkung auf Württemberg. Die Kohlenfragen hätte von den Ministern rechtzeitiger und gleichzeitig näher ins Auge gefaßt werden sollen. Für die Länder, die von Kohlenfeldern abliegen, wäre es von großem Wert, wenn sie etwas selbständiger im Bezug von Kohlen wären, als sie es jetzt seien. Redner wirft sodann die Frage auf, wie sich die Eisenbahnverwaltung prinzipiell zur Frage der Verleihung von Konzessionen an Privatunternehmer in Württemberg stelle. Eine prinzipielle Ausschließung der Privatunternehmungen würde Redner für die nächsten Jahre nicht für richtig halten. Dagegen wäre es nicht zweckdienlich, wenn in der Nähe großer Verkehrszentren Privatkonzessionen erteilt würden. Hier spiele die Frage herein, wie weit die Kommunen sich zu beteiligen haben. Was die wichtigen Fragen der Umleitungen, der Personentarifreform und der Betriebsmittelgemeinschaft anlange, so habe der Landtag sich hiermit schon wiederholt und eingehender beschäftigt als z. B. der bayerische Landtag. Wenn man jetzt hinsichtlich einer engeren Fühlung zwischen den süddeutschen Staaten nicht weiter komme, als man eigentlich sollte, so sei dies wesentlich dem Umstand zuzuschreiben, daß die einzelnen süddeutschen Staaten nicht zu einer Solidarität der Auffassung und des Handelns sich zusammenfinden konnten. Wenn der Vorwurf erhoben werde, die Debatte über die Umleitungen sei bestellte Arbeit gewesen, so müsse doch darauf hingewiesen werden, daß zwischen den süddeutschen Regierungen und den Parteien, namentlich den oppositionellen, ein solch intimes Verhältnis nicht bestehe. Es gebe eine grobe Diplomatie und eine diplomatische Grobheit; die letztere müsse manchmal angewandt werden; denn, wenn man immer nur so säusle, so habe das keinen Wert. Dem Minister werde künftig gerne erlaubt werden, aus seinem Ministerium die 5 größten Diplomaten auszusuchen, um auf Bayern den größten Eindruck zu machen. Die Frage der Personentarifreform berührend, bemerkt der Redner, daß das Wort von der großzügigen Reform, das der preußische Minister v. Budde gebraucht hat, durch die von Preußen vorgeschlagene Reform zu einer bloßen Redensart geworden sei. Der preußische Vorschlag in dieser Hinsicht verdiene noch nicht einmal die Bezeichnung Reformchen. Sehr wichtig sei hier auch die Frage: Behalten wir unsere Tarifhoheit oder dürfen wir unsererseits Aenderungen nicht vornehmen, ohne daß wir von Preußen die Genehmigung dazu erlangen? Zum Schlusse betonte der Redner, daß er wohl die Betriebsmittelgemeinschaft, aber nicht den Tarif und die 4. Wagenklasse billigen könne.

Frhr. v. Wöllwarth (fr. Vg.): Die Betriebsgemeinschaft wäre in dem bereits ausgearbeiteten Entwurf unserer Selbständigkeit ebenso gerecht worden, wie in dem Entwurf einer Betriebsmittelgemeinschaft darauf Bedacht genommen worden sei. Mit der vorgeschlagenen Tarifreform könne man zufrieden sein. Die Verbilligung der Gütertarife sei viel wichtiger als die der Personentarife. Gegen die Reform seien am meisten die Badenser, weil sie durch die Abschaffung ihrer Kilometerhefte sehr viel verlieren. Die badische Verwaltung werde aber glücklich sein, wenn sie die Kilometerhefte wieder losbringe. Redner hofft, bei der Einweihung des neuen Stuttgarter Bahnhofs werde der Verkehrsminister sagen können: Es wäre uns aus eigenen Mitteln nicht so gut möglich gewesen, einen so zweckmäßigen Bau zu erstellen; wenn nicht die Aufbringung der Mittel durch württ.-preuß. Gemeinschaftsvertrag erleichtert worden wäre.

Dr. Hieber (D. P.) ist der Meinung, daß die Mittel zum Stuttgarter Bahnhofumbau wohl von uns selbst werden aufgebracht werden müssen. Redner betont zugleich, daß er sich in der Erörterung der vorliegenden Fragen nicht in eine Zukunftsmusik einlassen wolle. In Bezug auf die Unterstützung von Beamtenbaugenossenschaften empfehle er Vorsicht. Daß zwischen den deutschen Eisenbahnverwaltungen feste Grundsätze über die Umleitungsfrage erzielt worden seien, könne als ein erheblicher Fortschritt bezeichnet werden. Zugleich mit der Betriebsmittelgemeinschaft sollte auch die Personentarifreform eingeführt werden. Die Gleichheit der Tarife und des Wagenparks sei verkehrspolitisch und aus allgemeinen politischen Gründen gar nicht hoch genug anzuschlagen. Der für Süddeutschland wichtigste Teil der Reformen sei die Frage der 4. Wagenklasse. Haußmann habe sich hierüber heute ungünstiger ausgesprochen, als die Mitglieder der Volkspartei in der Finanzkommission. Ein Fortschritt könne freilich in der Komplizierung des Fuhrparks und des Systems nicht erblickt werden, doch sei Haußmann übers Ziel hinausgegangen, wenn er auch die Verbilligung bestritten habe.

Minister v. Soden wendet sich gegen die Aeußerung Haußmanns, es hätten für das erste Etatsjahr größere Einnahmen eingestellt werden können. Die Einnahmen, welche an die Staatshauptkasse abgeführt werden, seien ja ohnedies legitimiert und der Rest werde an den Reservefonds abgeführt. Bezüglich der Frage der Kohlenbeschaffung erhebe sich die Frage: Sind die Kohlenfelder bald abbauwürdig oder nicht? Die Mehrheit der Sachverständigen habe entschieden zugeredet, Bohrversuche zu unternehmen. Es sei übrigens nicht richtig, daß die Staatsregierung beschlossen habe, Privatgesellschaften nicht mehr zu konzessionieren. Eine Privatgesellschaft habe um Konzession für die Vorortbahnen nachgesucht. Da jedoch hier in erster Linie die Gemeinden beteiligt seien, so sei die Sache zunächst an das Ministerium des Innern weitergegeben worden. Man werde sich also zunächst mit den Gemeinden ins Benehmen setzen. Ueber Einzelfragen, die angeschnitten wurden, will sich der Minister später äußern.

Berichterst. v. Kiene ist der Ansicht, daß man mit der Einführung der 4. Wagenklasse ein Opfer auf dem Altar der Betriebsmittelgemeinschaft bringe. Es handle sich nicht nur darum, eine Vereinfachung, sondern auch eine Verbilligung anzustreben und in der vorgeschlagenen Tarifreform bekomme man für die minderbemittelten Leute den 2 Pfg.-Tarif. Da sei es wert, daß man gewisse Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehme. Es sei nicht richtig, daß mit der 4. Klasse eine soziale Degradierung verbunden sei. Redner kommt nun auf die Frage der Unterstützung der Beamtenbaugenossenschaften zu sprechen. Preußen habe hier für schon 60 Mill. Mark ausgegeben und habe keine schlechten Erfahrungen damit gemacht.

Schickhardt (Vp.) führt Klage darüber, daß die Gütertarife von Bremerhaven nach Mühlhausen i. Elsaß viel billiger seien als nach Württemberg. Redner führt eine Reihe von Zahlen an, aus denen hervorgeht, daß zwischen Bremerhaven und der Schweiz ein eigener Vertrag mit Rücksicht auf die Konkurrenz in Havre besteht. Dadurch werde die württ. Baumwollindustrie geschädigt und die schweizerische bevorzugt. Man solle bei Aufstellung von Spezialtarifen nicht einzelne Industriezweige einseitig bevorzugen.

Staatsrat v. Balz giebt die Berechtigung der Klagen des Vorredners zu. Die Ursache sei die Konkurrenz der deutschen Seehäfen mit den ausländischen. Hinsichtlich der technischen Berechnungen seien von der Verwaltung besondere Beamte aufgestellt worden, welche die Pflicht haben, die Verhältnisse bei der württ. Industrie aufs genaueste zu verfolgen und sich in innigen Kontakt mit den Industriellen zu setzen.

Haußmann-Balingen und Henning bringen hierauf einen Antrag ein: Die Kammer der Abgeordneten möge die K. Staatsregierung ersuchen, auf Herabsetzung der Tarifsätze für Eilgüter hinwirken zu wollen.

Nach längerer Erörterung, an der sich die Abgeordn. Lenning, Betz, und Haug und Staatsrat v. Balz beteili-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gen, wird der Antrag gegen die Stimmen des Bauernbunds und des Abg. Frhrn. v. Breitschwert angenommen. In der Debatte brachte der Abg. Betz einige Wünsche bezüglich der Holztarife vor. Der Holzverkehr werde immer mehr vom Neckar nach dem Main abgeleitet. Für die württ. Holzhändler, die in Bayern kaufen, sei die Steigerung der Frachtsätze nach Heilbronn ganz bedeutend. Aber auch im Verkehr mit Baden seien unsere badischen Nachbarn besser daran als unsere württ. Holzhändler.

Abg. Haug (fr. Vgg.) betont, das Streben nach einer Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens sei ein allgemeines und man müsse sich zu einem kräftigen Schritt entschließen. Draußen im Land wolle man eine Bewilligung des Personentarifs, ob nun mit 3. oder mit 4. Klasse. Die 4. Klasse sollte deshalb auch kein Hindernis sein, um irgend eine Gemeinschaft zu erreichen.

Nachdem der Tit. in der Abstimmung angenommen worden war, wurde abgebrochen. Die Tit. 2—9 werden gleichfalls bewilligt; hierauf wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Zur Tarifreform.

k. Der Abg. Haußmann-Balingen hat über die Wirkung des bisherigen und künftigen Eisenbahnpersonentarifs folgende Berechnungen angestellt:

A. Gewöhnliche Züge.

			1 km.	10 km.	100 km.
I. Klasse	Einfache Fahrt	bisher	8 ₰	80 ₰	8,— ℳ
		künftig	7 „	70 „	7,— „
	Hin- u. Rückfahrt	bisher	11,4 „	120 „	11,40 „
		künftig	14 „	140 „	14,— „
II. Klasse	Einfache Fahrt	bisher	5,3 „	55 „	5,30 „
		künftig	4,5 „	45 „	4,50 „
	Hin- u. Rückfahrt	bisher	8 „	80 „	8,— „
		künftig	9 „	90 „	9,— „
III. Klasse	Einfache Fahrt	bisher	3,4 „	35 „	3,40 „
		künftig	3 „	30 „	3,— „
	Hin- u. Rückfahrt	bisher	5,3 „	55 „	5,30 „
		künftig	6 „	60 „	6,— „
IV. Klasse	Einfache Fahrt	bisher	— „	— „	— „
		künftig	2 „	20 „	2,— „
	Hin- u. Rückfahrt	bisher	— „	— „	— „
		künftig	4 „	40 „	4,— „

B. Schnellzüge.

			10 km	100 km
I. Klasse	Einfache Fahrt	bisher	95 ₰	9,10 ℳ
		künftig	1,20 ℳ	8,00 „
	Hin- u. Rückfahrt	bisher	1,40 „	13,60 „
		künftig	2,40 „	16,00 „
II. Klasse	Einfache Fahrt	bisher	65 ₰	6,40 „
		künftig	95 „	5,50 „
	Hin- u. Rückfahrt	bisher	1,10 ℳ	10,20 „
		künftig	1,90 „	11,10 „
III. Klasse	Einfache Fahrt	bisher	45 ₰	4,50 „
		künftig	55 „	3,50 „
	Hin- u. Rückfahrt	bisher	75 „	7,50 „
		künftig	1,10 ℳ	7,00 „

Bei den Schnellzügen ist unterstellt, daß der nach Zonen und Klassen progressive Zonentarif beträgt für

	1—75 km	76—150 km
I. Klasse, II. „	50 ₰	1,— ℳ
III. „	25 ₰	50 ₰

Bei den Schnellzügen können Einheitstaxen für 1 km wegen der Berechnung nach Zonen nicht eingestellt werden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Versetzt: Der Bahnhofkassier Bauer in Stuttgart auf die Stelle eines Buchhalters bei der Montierungsverwaltung der Verkehrsanstalten.

In den Ruhestand versetzt: Der Baurat Kapff, Professor an der Baugewerkschule in Stuttgart, der Postsekretär Siegler bei dem Postamt 1 in Stuttgart.

Feriensonderzüge. Ueber die Ferienzüge nach und von Württemberg in diesem Sommer erhält die Fr. Z. folgende näheren Angaben: Von Berlin und Leipzig geht ein Sonderzug nach Stuttgart und Friedrichshafen über Erfurt, Würzburg und Osterburken am 21. Juli. Die Abfahrt erfolgt vom Anhalter Bahnhof in Berlin 6.10 abends, von Leipzig vom Magdeburger Bahnhof 7.53, die Ankunft in Stuttgart 10.40 vormittags, in Friedrichshafen 3 Uhr nachmittags. Von Stuttgart nach Leipzig und Berlin geht ein Sonderzug auf demselben Wege am 22. Juli. Die Abfahrt erfolgt von Stuttgart 5.05 abends, die Ankunft in Berlin 9.33 früh, in Leipzig 6.32 früh. Von Leipzig und Dresden nach Friedrichshafen geht ein Sonderzug über Hof, Nürnberg, Crailsheim und Ulm am 14. Juli. Die Abfahrt erfolgt in Leipzig 7.42 abends, die Ankunft in Friedrichshafen 10.50 früh. Von Dresden geht der Zug 4.15 und 10.10 in Friedrichshafen. Von den beiden sächsischen Städten geht an demselben Tage ein Sonderzug über Hof, Nürnberg, Crailsheim und Backnang nach Stuttgart. Abfahrt von Leipzig (Bayerischer Bahnhof) 7.12, Abfahrt von Dresden (Hauptbahnhof) 4.15 nachmittags. Die Ankunft erfolgt 8.48 früh.

Stuttgart, 24. Mai. Wie schon kurz berichtet, hat der Arbeitgeber-Verband über einen Teil der Schneidergesellen die Sperre verhängt. Betroffen sind davon 370 Mann, die übrigen arbeiten vorläufig weiter. Der hiesige Verband ist bereit, den Streik zurückzuziehen, wenn spätestens bis Montag den 29. Mai die Arbeit seitens der Streikenden voll aufgenommen wird. Bis dahin bleibt die Sperre bestehen. In 69 der größeren deutschen Städte kann es nun möglicherweise zu einer Schneider-Sperre kommen.

Heilbronn, 23. Mai. Die hiesigen Maurer hielten gestern in der Rose eine überaus stark besuchte Versammlung ab, bei der etwa 800 organisierte Maurer anwesend waren. Auf der Tagesordnung stand als wichtigster Punkt das Ergebnis der Verhandlung mit den Unternehmern. Die Verhandlungen einer Kommission von Arbeitern und Arbeitgebern hat gestern Vormittag 11 Uhr stattgefunden und zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Unternehmer haben der Regelung der Arbeitsbedingungen durch einen Vertrag zugestimmt und sind den 7 Forderungen der Maurer in 6 Punkten entgegengekommen. Der Par. 8 des Vertrags lautet: „Der Stundenlohn eines tüchtigen Maurers über 19 Jahre beträgt vom 8. Juni bis 31. Dezember 1905 42—44 Pfg. (gefordert waren 45—48 Pfg.), vom 1. Januar 1906 bis 31. Mai 1907 44—46 Pfennig. Für sonstige Gesellen, für Junggesellen bis zum vollendeten 19. Lebensjahr und für infolge ihres Alters oder Invalidität nicht voll leistungsfähige Gesellen kann ein geringerer Lohn vereinbart werden." — Gegen die früheren Sätze bedeutet das eine Erhöhung von 2 Pfg. Die Akkordarbeit soll nur auf Wunsch der Arbeiter zulässig sein. Eine 8tägige Lohnzahlung wurde nicht bewilligt, dagegen soll ein Vorschuß in der ungefähren Höhe des Wochenlohnes gewährt werden. Als Zahltag gilt künftig der Freitag. Für Ueberstunden bei Tag werden 25 Proz., bei Nacht 50 Proz. und für Sonntagsarbeit 100 Proz. Lohnerhöhung zugesichert. Der Vertrag würde also bis 31. Mai 1907 laufen.

Ulm, 23. Mai. Bei der heutigen Ziehung der Münsterbaulotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 25 000 Mk. auf Nr. 77 228, 10 000 Mk. auf Nr. 73 496, je 2500 Mk. auf die Nr. 221 420 und 137 802, je 1000 Mk. auf die Nr. 4516, 76 446 und 51 519. (Ohne Gewähr.)

Biberach, 24. Mai. Der Maurerausstand hat hier an Ausdehnung so sehr zugenommen, daß nur noch an einem Neubau gearbeitet wird, an dem die Maurer ihren Forderungen gemäß entlohnt werden. Am Montag kam es in Warthausen zu Krawallszenen, die sich gestern wiederholten. Ein großer Trupp italienischer Arbeiter nahm abends gegen die arbeitenden Kollegen eine drohende Haltung ein, so daß wieder die Hilfe der Landjägermannschaft von Biberach telephonisch nachgesucht werden mußte. Ein Italiener, der die Arbeitenden mit Totschlagen bedrohte, wurde festgenommen. Nach dem Eintreffen der Landjägermannschaft zerstreuten sich die Ausständigen.

Montag Nacht um 12¼ Uhr hat in der Seidenstraße in Stuttgart ein Arbeiter mutwillig einen Revolverschuß abgefeuert. Von einem Schutzmann verfolgt, an der Schloßstraße eingeholt und angehalten, hat er den scharf geladenen Revolver auf den Schutzmann angelegt und abgefeuert. Der Schutzmann, der die drohende Gefahr rechtzeitig erkannte, fiel dem Angreifer in die Arme, sodaß der Schuß am Kopf des Schutzmanns vorbeiging. Der Täter ist verhaftet.

Dem Landjäger Meyle und den Forstwärtern Häußermann und Laichinger von Waldenbuch bezw. Steinenbronn ist es gelungen, zwei Burschen, die dem Rehwild im Staatswald Kessel, Wartberg, Steinenbronn mittelst Schlingen nachstellten, auf frischer Tat zu ertappen. Begünstigt durch die Terrainverhältnisse gelang es den Tätern zu entkommen, sie wurden aber trotzdem, als der verheiratete Herrmann Mozer und der ledige Traugott Maier von Steinenbronn erkannt. Eine Hausdurchsuchung bei ihnen förderte auch Beweismaterial zu Tage.

Aus Tuttlingen wird berichtet: Bei einem Zusammenstoß des Waldschützen mit Wilderern im Gemeindewald kam es zu einem kritischen Augenblick, indem Wilderer und Waldhüter auf kurze Entfernung im Anschlag lagen. Doch wurde Blutvergießen verhütet und der Wilderer Findling verhaftet.

In Herrenberg kam das 1½ Jahre alte Töchterchen des Oekonomen Friedrich Zipperle unter das mit Zement beladene Fuhrwerk des Kronenwirts Wagner von Gültstein. Das Kind erhielt innerlich so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Den Fuhrmann soll keine Schuld treffen.

In Alfdorf OA. Welzheim brannte es am Samstag zum 4. und Montag zum 5. Male im Hause des Flaschners Harsch, solange die Untersuchungskommission wegen der früheren Brände in diesem Hause noch im Orte weilte. Es ist immer noch nicht gelungen, den raffinierten Brandstifter zu fassen.

Bei Obereisesheim wurde in der Nähe des Neckars ein älterer gutgekleideter Mann tot aufgefunden. Die Persönlichkeit wurde noch nicht festgestellt, der Tote trug außer einem mit J. S. gezeichneten Taschentuch und einem Zwicker nichts bei sich.

Auf dem Bahnhofe in Schrozberg kam beim Ankuppeln von Wagen der 55jährige Arbeiter Johann Dinkel so unglücklich zwischen die Puffer, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde.

In Malmsheim wurden ein verheirateter und ein verwitweter Mann unter dem Verdacht, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einer 82jährigen Frau begangen zu haben, verhaftet.

In Beuren hat sich im großen See die 23jährige Marie Krug, Tochter des Bauern Gottlob Krug, ertränkt.

Gerichtssaal.

Leipzig, 23. Mai. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Grafen Pückler-Kleintschirne, der vom Landgericht I in Berlin wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Dresden, 23. Mai. Schuldirektor Pilz von der Dresdener Kinderbesserungsanstalt Marienhof wurde vom Schwurgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Münster i. W., 23. Mai. Der evangelische Divisionspfarrer Bachstein in Minden wurde heute von der Anklage, in einem am 19. Januar im Osnabrücker Zweigverein des Evang. Bundes gehaltenen Vortrag die Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft zu haben vom Kriegsgericht der 13. Division freigesprochen.

Kunst und Wissenschaft.

k. **Die Intendanz des Stuttgarter Hoftheaters** hat die Abonnenten des Theaters um Aeußerung darüber ersucht, 1) Ob die Theaterleitung ein striktes Verbot erlassen soll, daß die zu spät kommenden Theaterbesucher abgesehen von der Ouvertüre, während der die Türen geschlossen sind — erst dann in den Zuschauerraum einzulassen seien, wenn bei einem Szenenwechsel der Zwischenvorhang oder nach einem Aktschluß der Hauptvorhang fällt. 2) Ob die Intendanz — bei etwaiger Verneinung der ersten Frage die jetzt bestehende Anordnung, daß die zu spät kommenden sich bis zu einem gegebenen Moment an der Tür zum Zuschauerraum stehend aufzuhalten haben, strikte durchführen soll. — Von 520 Anfragen wurden 261 beantwortet. Von den eingelaufenen Antworten lauten 11 auf Ablehnung der beiden Systeme. Für strenge Durchführung der schärferen Maßregel von Ziff. 1 sind 122, während sich 128 für die in Ziff. 2 niedergelegte Form aussprechen. Die Abstimmung geht also auf eine mildere Handhabung der Vorschriften für das Zuspätkommen und diese Stellungnahme deckt sich, wie mitgeteilt wird, auch mit der Ansicht der Hoftheaterintendanz. Die Verfügung des Hoftheaters wird also in dieser Hinsicht lauten wie bisher: Während der Ouvertüre bleiben die Zugangstüren zum Zuschauerraum geschlossen. Fünf Minuten vor Anfang der Vorstellung wird ein Läutezeichen und unmittelbar vor Anfang derselben sowie vor Beginn jeden Aktes werden 2 Zeichen gegeben. Wenn die Vorstellung bereits begonnen hat, haben sich die Zuspätkommenden, solange an der Tür im Zuschauerraum stehend aufzuhalten, bis der Haupt- oder Zwischenvorhang fällt, es wäre denn, daß der betr. Sitzplatz unmittelbar an der Tür gelegen wäre.

Berlin, 23. Mai. Soeben ist ein Vertrag, wonach Direktor Max Reinhardt die Leitung des Deutschen Theaters übernimmt, vorläufig so zu stande gekommen, daß Direktor Max Reinhardt zunächst noch die Führung des Neuen Theaters beibehalten darf. Das Kleine Theater übernimmt der bisherige Oberregisseur Richard Vallentin.

Vermischtes.

Der Streik der Stadtväter.

Ueber streikende Stadtverordnete wird aus Oberhausen (Rhld.) geschrieben: Eine Stadtverordnetenversammlung ohne Stadtverordnete war wohl noch nie da, trotz Ben Akiba! Dieser Fall ereignete sich am Sonnabend hier. Schon auf den letzten Dienstag war eine Stadtverordnetenversammlung anberaumt worden, die aber auf den vorigen Sonnabend verschoben wurde. Am letztgenannten Tage aber fanden sich in dem Sitzungssaale des Rathauses nur die Vertreter der Presse und Zuhörer ein, während von den Stadtvätern kein einziger erschien. Meinungsverschiedenheiten im Kollegium einerseits und zwischen letzterem und dem Stadtoberhaupt andererseits zeitigten diesen sonderbaren Streik.

Die bayerische 10 Pfennig-Marke.

Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: Hatte da kürzlich ein in München lebender preußischer Staatsangehöriger an die königl. Polizeidirektion einer preußischen Stadt ein Gesuch um Ausstellung eines Zeugnisses gerichtet. Der Antragsteller hatte dem Gesuch eine bayerische 10 Pfennig-Marke beigefügt. Nach einiger Zeit wurde der Betreffende früh morgens durch ein Klopfen an seine Türe geweckt; auf den Ruf, wer da sei, ertönte die Schrecken erregende Antwort „die Polizei". Die Türe wurde also schleunigst geöffnet, was war los? Ein Beamter der königlichen Polizeidirektion München erklärte, er habe eine bayerische 10 Pfennig-Marke auszuhändigen. Die preußische Behörde hat mit dem Bemerken, „daß hierzulande eine Verwendungsmöglichkeit für eine bayerische 10 Pfennig-Marke nicht besteht," die Marke der königl. Polizeidirektion München zurückgesandt, diese wieder ließ sie durch einen Boten dem Antragsteller überbringen, der hierüber dankend quittieren mußte. So gelangte die bayerische 10 Pfennig-Marke wieder in den Besitz des glücklichen Antragstellers. Was wäre aber aus der 10 Pfennig-Marke geworden, wenn der glückliche Empfänger die Annahme verweigert hätte?

* * *

— Deserteur Schiller. „Unglaublich, Kamerad, der ganze Zauber!" — „Na, warum denn, es kostet die Leute ja nischt." — „Das schon, aber der Mann, den die Kerls da feiern, ist notorisch aus Stuttgart desertiert."

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 24. Mai. Im kommenden Monat werden die württ. Wollmärkte abgehalten. Es findet statt der Wollmarkt in Sulz am 14. Juni, in Ulm am 15. bis 17. Juni, in Tuttlingen am 16. Juni, in Kirchheim u. T. am 21. Juni.

Stuttgart, 23. Mai. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Ochsen 59, Farren (Bullen) 80, Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 127, Kälber 244, Schweine 531. Verkauft: Ochsen 59, Farren (Bullen), 61 Kalben, Kühe (Schmalvieh) 70, Kälber 244, Schweine 501. Unverkauft: Ochsen 0, Farren (Bullen) 19, Kalbeln, Kühe (Schmalvieh) 57, Kälber — Schweine 30. Erlös aus ½ Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwerts von 78 bis 80 Pfg. Farren: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 65—67 Pfg. (Bullen) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 64 bis 65 Pfg. Kalbeln vollfleischige, ausgemästete Kalbeln höchsten Schlachtwerts 77 bis 81 Pfg. Kühe: ältere, ausgemästete, Kühe und wenig gut entwickelte Kalbeln und jüngere Kühe 76 bis 77 Pfg., mäßig genährte Kalbeln und Kühe 68 bis 73 Pfg., gering genährte Kalbeln und Kühe — bis — Pfg. Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 90 bis 94 Pfg. mittlere Mastkälber und Saugkälber 88 bis 90 Pfg. Schweine vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 70 bis 71 Pfg., fleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 68 bis 69 Pfg., gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 63 bis 65 Pfg.

Mannheim, 23. Mai. Getreidemarkt. 51 Kilo Bah. blanka Sem N. Juni-Juli M. 143.—, 80 Kilo n. Bah. bl Sem. N. Juni-Juli 142.50 M., 80 Kilo n. Plata Ungarf. Juni-Juli 000.00 M., 80 Kilo n. Plata Sm. franc. Juni-Juli 142.50 M., 78 Kilo Rosario Santa Fé Juni-Juli M. 000.00, 9 B. 20 Kilo M. 139.50, bis 000.00 9 B. 25 Kilo 141.00 Mk. 9 B. 30 Kilo M 142.50 bis —.—, 9 B. 35 Kilo 143.00 M. 10 B. Kilo M. 144.50, 10 Pud Asow-Weizen 000.—, Rumänischer Weizen 80/80 Kilo 000.00 bis 000.—, Nordrussischer Weizen 130/31 Pfd. 000.00, Russischer Roggen 9 B. 15/20 122.00, Russische Gerste 60/61 Kilo M. 104.50 Gelber Plata-Mais Rye terms Mai-Juni, M. 101.00, Mixed-Mais M. —, Russischer Hafer je nach Qual. M. 100.— bis 125.— Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 20. Mai 1905.

An Stelle des verstorbenen Stadtschultheißen Bätzner und Gerichtsnotars Fehleisen werden als Abgeordnete der Stadt Wildbad zur Amtsversammlung für die Restdauer der Wahlperiode 1904/06 gewählt: 1. Stadtschultheiß Bätzner mit 17, 2. Louis Kappelmann, Kaufmann und Gemeinderat mit 8 Stimmen.

Major C. Blaich in Hirsau regt mit Eingabe vom 19. ds. die Einrichtung eines Motor-Omnibus-Betriebs vom hiesigen Bahnhof nach der Stadt an, wodurch zugleich eine Fahrgelegenheit für die entfernter gelegenen Hotels und Villen geschaffen werden soll. Zur Ermöglichung des Unternehmens soll die Stadt eine Zinsgarantie übernehmen oder einen Betriebszuschuß gewähren. Die bürgerlichen Kollegien beschließen, sich gegenüber dem Projekt ablehnend zu verhalten, da ein Bedürfnis nach einer solchen Einrichtung vorerst nicht bestehe, auch der Verkehr eines großen Motoromnibus in den engen Straßen unserer Stadt zu großen Unzuträglichkeiten führen müßte.

Der Zeichenunterricht an der Realschule wird für das Schuljahr 1905/06 von wöchentlichen 2 Stunden auf 4 Stunden erhöht und der damit verknüpfte Aufwand von jährlich 150 Mark bewilligt. Bei der Wichtigkeit des Zeichenunterrichts für die Schüler der Realschule, die später meistens den Handwerkerberuf ergreifen, können sich die bürgerlichen Kollegien der Einsicht nicht verschließen, daß bei 40 Schülern ein nur 2stündiger wöchentlicher Zeichenunterricht unzulänglich ist, zumal bei der Volksschule in den Oberklassen 4 und 5 Zeichenstunden bisher vorgesehen waren.

Die hiesigen Metzgermeister bitten um die Erlaubnis, in die Kühlanlagen des hiesigen Schlachthauses auch ihre Standen zum Einsalzen des Fleisches einstellen zu dürfen. Es wird zwar hiegegen geltend gemacht, daß durch die Verdunstung der Lackflüssigkeit in den Standen und durch den üblen Geruch, welcher letzteren manchmal anhaftet, die Frische des in der Kühlanlage hängenden Fleisches beeinträchtigt werden könne. Da der Zweck der Kühlanlage aber nur halb erfüllt wäre, wenn die Metzger nicht auch das Salzfleisch in derselben unterbringen könnten und dies an anderen Orten auch gestattet wird, so wird ihnen die Erlaubnis erteilt unter der Bedingung, daß sie hiezu vollständig neue Standen mit dichtschließenden Deckeln verwenden, die peinlich sauber zu halten und auf Unterlagen zu stellen sind.

Die Belohnung des Taglöhners Jakob Fr. Schmid hier für Reinigung und Heizung der Realschule wird, nachdem er zukünftig auch das Lokal der Arbeitschule zu reinigen und zu heizen hat, von 200 auf 280 Mk. pro Jahr erhöht.

Dem Ankerwirt Schmid, welcher den Steinlagerplatz bei seinem Hause für die Saison 1905 in stets widerruflicher Weise um einen Pachtzins von 10 Mk., wie die übrigen Wirte, überlassen bekam und denselben auf seine Kosten hergerichtet hat, wird die Auflage gemacht, daß er bei Aufhebung des Pachtverhältnisses den Platz in seinem hergerichteten Zustande samt der Mauer der Stadtgemeinde zurückgiebt ohne irgend welche Ersatzansprüche wegen seines Aufwands an die Stadt zu erheben. Schmid hat sich hiezu auch bereits unterschriftlich verpflichtet.

Infolge der Aufhebung der Flößerei entbehrt das Enzbett innerhalb der Stadt der öfteren und gehörigen Durchspülung, wodurch sich während der Sommermonate bei kleinem Wasserstande allerlei Unrat im Enzbett ansammelt. Die bürgerlichen Kollegien trugen sich daher schon früher mit dem Gedanken, die Lautenhofwasserstube pachtweise zu übernehmen, um mittelst dieser Wasserstauanlage regelmäßige Durchschwemmungen des Enzbetts während der trockenen Jahreszeit vornehmen zu können. Der verstorbene Stadtvorstand trat deshalb auch bereits mit der Forstverwaltung wegen pachtweiser Ueberlassung der Wasserstube in Unterhandlung. Der neue Stadtvorstand teilt mit, daß nach einer von ihm, dem Stadtpfleger und Stadtbaumeister in den letzten Tagen vorgenommenen Besichtigung der Wasserstube sich dieselbe in gutem baulichen Zustande befindet, so daß erhebliche Unterhaltungskosten für die nächsten Jahre nicht zu befürchten seien. Der Umstand, daß die Wasserstube vollständig vom Gemeindeeigentum umgeben sei, lege die Frage nahe, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Wasserstube käuflich zu erwerben, anstatt nur zu pachten. Zugleich könnte vielleicht die in der Nähe der Wasserstube liegende Floßanbindestätte, Parzelle 1290, miterworben werden, die zur Hälfte schon Eigentum der Stadt sei. Da die Erwerbung im Interesse der Salubrität der Badestadt Wildbad erfolge, an der die Kgl. Staats-Finanzverwaltung selbst in so hohem Grade interessiert sei, so sei zu hoffen, daß es sich nur um einen geringen Kaufpreis handeln würde. Es wird hienach beschlossen, mit der Kgl. Forstverwaltung in Kaufverhandlungen über die Wasserstube und Parzelle 1290 einzutreten und den Stadtvorstand zu beauftragen, einen Vertragsabschluß vorbehältlich der Genehmigung der bürgerlichen Kollegien herbeizuführen.

Mittelst Eingabe vom 12. d. M. bittet Kunstmühlebesitzer Pfau um unentgeltliche Ueberlassung des sich im Enzbette vom Mühlwehr bis zum Kanalauslauf ansammelnden Sand und Kies, da er die Instandhaltung des Enzbettes an dieser Stelle besorge, die Entfernung des Sand und Kies nur über sein Eigentum möglich sei und es sich nur um ein ganz geringes Quantum handeln könne. Die bürgerlichen Kollegien glauben dem Gesuche der Konsequenz halber nicht entsprechen zu können und stellen es dem Gesuchsteller anheim, bei Bedarf an Kies und Sand jedesmal zuvor bei der Stadtpflege darum einzukommen.

Der Bezug von Kies und Sand aus dem Enzbette wird aus diesem Anlaß neu geregelt und beschlossen, zukünftig für 1 Kbm. Kies und Sand 1 Mark zur Erhebung zu bringen.

Schließlich beschließen die bürgerlichen Kollegien, den Gang der Turmuhren der evang. Stadtkirche und des Volksschulgebäudes, welche bisher 5 Minuten gegenüber der Bahnzeit vorgingen, künftig genau nach letzterer zu regeln. Die Kollegien beschäftigten sich dann noch mit Erledigung von Armensachen, Zetteldekreturen und der Erledigung kleinerer Gesuche.

Letzte Nachrichten.

Nagold, 24. Mai. Gestern abend versagte an einem Automobil unterhalb der Bierkeller die Bremse, sodaß dasselbe mit ungeheurer Geschwindigkeit die Steige herunterfauste, an einer Kurve auffuhr und völlig zertrümmert wurde. Der Führer wurde schwer verletzt ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Der Besitzer, ein Herr aus Straßburg, kam, abgesehen von einer leichten Verletzung, mit dem Schrecken davon.

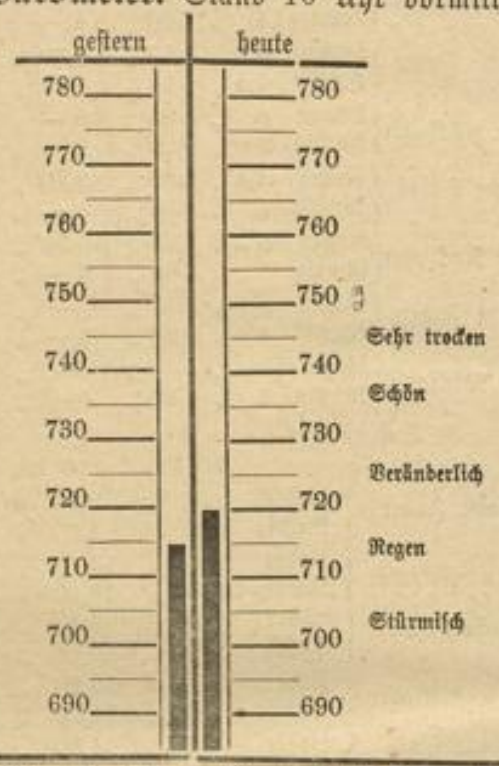
Paris, 24. Mai. Beide Aerzte, die von der Gerichtsbehörde mit der Untersuchung des Geisteszustandes der Prinzessin Luise von Koburg betraut waren, haben ihren Bericht erstattet, dessen Schlußfolgerungen für die Prinzessin durchweg günstig sind.

St. Petersburg, 24. Mai. General Linewitsch meldet von gestern: Als eine unserer Abteilungen am 21. Mai gegen die Station Tschantufu vorrückte, wurde sie von feindlichem Gewehrfeuer aus Schützengräben auf den Höhen im Norden der Station empfangen. Als unsere Abteilung zum Angriff vorging, räumten die Japaner die Schützengräben.

Saigon, 24. Mai. Es sind strenge Bestimmungen erlassen worden, welche die Ablieferung von Kohlen innerhalb der Territorialgewässer verbieten.

Baku, 24. Mai. Heute nachmittag 3 Uhr wurde der Gouverneur, Fürst Nakaschidze, durch eine Bombe getötet, ebenso ein Kosakenoffizier, der zufällig vorbeiging. Der Kutscher des Fürsten wurde verwundet.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.



3 Betträste
mit
2 Matratzen
sowie
2 Sophas
hat zu verkaufen
E. Hagenlocher

Süssrahm-Tafelbutter
stets frisch empfiehlt
C. Aberle sen.
Inh.: E. Blumenthal.

In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apotheke C. Metzger. Hoflieferant G. Lindenberger, (F. Funk Nacht.)

Matjesheringe
sind frisch eingetroffen bei
Adolf Blumenthal.

Calmbach.
Gerichtsbezirk Neuenbürg.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Nachlaßsache der **Melanie Decker,** geb. Barth, gew. Ehefrau des **Matthäus Decker,** Kaufmann in Calmbach, kommen am

Montag den 29. Mai 1905
von vormittags 8 Uhr ab

im Hause des Kaufmanns **Decker** folgende Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1 Spiegelschrank, 1 Plüschgarnitur (Sofa mit Halbfauteuil), 1 Büfett, 1 Silberschrank, 1 Granatschmuck und sonstige Schmuckgegenstände, verschiedene Kommode, 1 Kameltaschsofa mit Kissen, 1 Sekretär, 1 Auszugtisch, 1 Nähmaschine „Pfaff", 2 fürnierte und sonstige Bettladen, Betträste mit Roßhaarmatratzen, 1 Waschkommode mit Marmoraufsatz, Nachttischchen mit Marmorplatten, Spiegel, Kleiderschränke, 2 Plümeaux, Tische, Sessel und Stühle, verschiedene Frauenkleider, Servietten, Bett- und Leibweißzeug, Bettüberwürfe, Vorhänge mit Galerien, verschiedenes Küchengeschirr und allerlei Hausrat.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Neuenbürg, den 24. Mai. Bezirksnotar: Buck.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 27. Mai
in das **Gasth. z. Eisenbahn** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Haiber
Luise Schmid.

Kirchg. 12 Uhr v. Gasth. z. w. Mann aus.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim
Bleichstraße 21— Telefon 1161
ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden
an **Wochentagen** von morgens **7** bis abends **8** Uhr,
an gewöhnl. **Sonn-** und **Feiertagen** von morgens **7—12** Uhr.
Die Anstalt enthält Einrichtungen für
Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, **Kaltwasser-Behandlung** (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse 2c.), schottische (Dampf-) Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlensäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohtannin, sowie alle anderen medizinischen Bäder;
ferner
ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgen-Kabinett.**
Kurgebrauchende finden auch **vollständige Verpflegung** in der Anstalt. **Arzt im Hause.**

Keine Trunksucht mehr.

Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne daß der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver ist mehr wert wie alle Reden der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, daß die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. **Coza** wirkt so still und sicher, daß Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne daß er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahr verlängert.

Das Institut, welches das echte **Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

Gratis-Probe Nr. **3702.**
Schneiden Sie diesen Kupon aus, und schicken denselben **noch heute** an das Institut. — Briefe sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

COZA INSTITUTE
(Dept. **3702**)
62, Chancery Lane,
London, W. C. (England).

Lehr-Verträge
sind vorrätig in der **Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.**

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher Redakteur: E. Reinhardt daselbst.